№ 298. Sonnabend den 20. Dezember 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Chinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Einladung zum Abonnement auf die Strasburger Zeitung mit illustrirter Sonntags-Beilage.

Die Zeitung tritt am 1. Januar 1880 in ihren zweiten Jahrgang. Wir haben uns seit der Begründung der Zeitung unausgesetzt bemüht, den Wünschen unserer Leser, so weit es irgend thunlich war, entgegen zu kommen; wir haben gern die nicht unbedeutenden Opfer gebracht, um das Blatt, trotz seines überaus billigen Preises, vielseitig und interessant zu gestalten. Wir hoffen und wünschen, daß das Publikum von Strasburg und Umgegend unsere Bemühungen um die Entfaltung der Zeitung anerkennen und durch Abonnement wie durch Inserate die Opfer erleichtern werden, welche noch erforderlich sind, um die Existenz zu sichern.

Jetzt, wo die Selbstverwaltung und die politischen Ereignisse die Theilnahme und Thätigkeit eines jeden Staatsbürgers erfordern, ist eine täglich erscheinende Zeitung ein Bedürfniß, das zu befriedigen durch den so billigen Preis der **Strasburger Zeitung** Jedem leicht gemacht ist.

Der Insertionspreis ist so mäßig, daß jeder Geschäftsmann sich veranlaßt fühlen sollte zu inseriren, um seinen Absatz zu vergrößern und mit der Concurrenz erfolgreich in die Schranken zu treten.

Die Zahl der Abonnenten der **Strasburger Zeitung** ist stetig gewachsen und ist hinreichend, um den Inseraten eine geeignete Verbreitung zu sichern.

Der Abonnements-Preis beträgt pro Quartal 2 Mark in der Stadt und Mk. 2.50 auswärts. Man abonnirt bei allen Kaiserlichen Postämtern, bei Herrn **C. V. Langer** und Herrn **H. Choinski** (vormals **F. W. Dopatka**) in Strasburg.

Die Expedition der Strasburger Zeitung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung am 18. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^{1}/_{4}$ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Am Ministertisch die Staatsminister v. Puttkammer, Bitter und einige Regierungscommissare.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung, deren erster Gegenstand ist: Fortsetzung der Berathurg des Berichts der Unterrichtscommission über die Petition des Elbinger Magistrats.

Abg. Dr. Petri nimmt zunächst von der Erklärung des Ministers Act, daß er an den Simultanschulen, wo sie bestehen, nicht rütteln wolle. Persönlich ist Redner der Meinung, daß die formelle Befugniß des Ministers nicht bestritten werden könne, aber er habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Minister in dem vorliegenden Falle von dieser Befugniß den rechtlichen Gebrauch gemacht habe. Er halte sich verpflichtet, der Schilderung des Abg. Stöcker über die Simultanschule den entschiedensten Widerspruch entgegenzusetzen. Ein Schweigen darüber würde man in seiner Heimath Nassau nicht verstehen. Herr Stöcker scheine die Simultanschule garnicht kennen gelernt zu haben, sonst würde er von derselben ein so düsteres Licht, er möchte fast sagen, ein solches Zerrbild nicht uns vorführen können. In Nassau beständen seit 60 Jahren Simultanschulen. Dieselben seien entstanden nicht blos aus dem Bedürfniß, sondern aus der Erkenntniß heraus, daß die Zeit der alten Pfarrschule überwunden sei. (Rufe: Oho!) Nun, m. H., eine Kirche, die jedem wissenschaftlichen Fortschritt mit dem Index gegenübertritt, eine Kirche, die noch vor wenigen Monaten der goldenen Weisheit eines Thomas von Aquila für die höchste Entwickelung des geistigen Lebens erklärt, eine Kirche, die auf solchem Standpunkt steht, die hat auf kulturellem Gebiete abgewirthschaftet. (Heftiger Widerspruch im Centrum). Der Redner schildert das Schulwesen in Nassau und die segensreichen Wirkungen der Simultanschule daselbst und giebt zu erwägen, ob diese Schule in Wirklicheit eine solche absprechende Kritik verdient. Die sittlichen Zustände hätten unter dieser Gesetzgebung nicht gelitten, solange die Schule in Nassau in ihrem ursprünglichen Geiste geleitet worden, sei neben dem Christenthum die Liebe thätig gewesen, der confessionelle Friede sei nicht gestört worden, Kinder aller Confesionen hätten friedlich nebeneinander auf einer Schulbank gesessen. Sie sprachen, schließt Redner, soviel von der Beendigung des Kulturkampfes. Wollen sie diesen erreichen, so schließen Sie die confessionelle Schule und öffnen Sie die Simultanschule. (Beifall links, Lärm im Centrum.)

Abg. v. Jardzewsky: Weder die Ausführungen des Vorredners, noch die des Abg. Gneist hätten ihn von den Vorzügen der Simultanschule überzeugen können. Auch in seiner Heimathsprovinz sei die Unterrichtsverwaltung mit der Errichtung von Simultanschulen vorgegangen, dieselben hätten aber die entgegengesetzten Erfolge erzielt. Redner schildert die Schulverhältnisse in der Provinz Posen und beklagt sich wesentlich darüber, daß unter der neuesten Unterrichtsverwaltung die katholisch-polnischen Majorität wie eine Minorität behandelt worden sei. Der Hauptlehrer sei in der Regel evangelisch und wenn zufällig derselbe der katholischen Confession angehört, dann neige er doch der kultur kämpferischen Richtung zu. Von einem Schutze der Minoritäten sei in der Provinz Posen noch niemals die Rede gewesen Die Polen seien dort stets unterdrückt worden und deshalb werde auch das System Falk in der Provinz Posen stets unvergeßlich bleiben. Die Polen verlangen nichts weiter, als Gerechtigkeit, eine humane, vernünftige Behandlung, wie sie einem civilisirten Volke würdig ist. Die Gefängnisse in Posen würden Zeugniß ablegen von den Wohlwollen der preußißen Staatsverwaltung ihren polnischen Unterthanen gegenüber. Die Gerechtigkeit bilde die Grenze eines jeden Volkes, suchen Sie diese zu finden und auch der Culturkampf wird aufhören.

Abg. Dr. v. Sybel: Der Cultusminister habe sich mit großer Besonnenheit und Mäßigung auf den streng sachlichen Standpunkt gestellt und seine Entscheidung nach dem Rescripte vom Jahre 1876 gefaßt. Auch er und seine politischen Freunde seien der Ansicht, daß kein Anlaß vorliege die Luft dieses Hauses mit einem gewaltigen Principienstreit zu erschüttern. Sie seien der Meinung, daß sowohl die confessionelle als auch die paritätische Schule ihre Berechtigung hätten und daß man sich je nach Umständen für die eine oder die andere entscheiden könne. Auch in der Commission hätten sich die nationalliberalen Mitglieder auf diesen Standpunkt gestellt, der principielle Streit sei aber von anderer Seite in die Debatte gewaltsam hineingetragen worden (Widerspruch.) Der Minister habe erklärt, daß er einen fait accompli nicht gegenüber gestanden habe. Indeß gehn doch aus den Verfügungen der Regierung zu Danzig unzweifelhaft hervor, daß sie ebensowenig gegen die Simultanisirung der Mädchen- als der Knabenschule etwas einzuwenden gehabt habe. Wenn aber der Herr Minister wegen eines plus oder minus in pecuniärer Beziehung seine Entscheidung so oder so ausfallen zu lassen geneigt gewesen sei, so frage es sich doch, ob nicht der principielle Schaden hier mindestens ebensosehr ins Auge gefaßt werden müßte. Niemand werde doch in Anrede stellen können, daß die jetzigen Uebelstände ungleich größere seien, als sie sonst geworden wären (Zustimmung links.) Der Mädchenschule hätte man sonst immer ganz besonders der confessionellen Trennung werth erachtet, während es gerade in Elbing umgekehrt gemacht worden wäre. Das westpreußische weibliche Geschlecht scheine also eine gesundere Consitution zu haben, als die Knaben, denn diese sollen confessionell getrennt werden. Ob hier von einer gedrückten Minorität die Rede sein könne, scheine doch mindestens zweifelhaft, die Thatsachen sprechen dagegen. Vor 3 Jahren hatten 375 Hausväter sich gegen die Simultanisirung der Mädchenschule ausgesprochen, das sei aber zu einer Zeit gewesen, wo der Elbinger Magistrat sich durch Ersetzuug altkatholischer Lehrer durch neukatholische Lehrer mit allen Hausvätern in Widerspruch setzte (Widerspruch im Centrum). Seine Partei könne der Entscheidung des Ministers nicht beitreten, weil nach ihrer Meinuug zur Zeit derselben res integra nicht mehr in der Sache vorhanden gewesen. Er freue sich, hinzufügen zu können, daß auch der frühere Cultusminister Dr. Falk dieser Ansicht beigetreten ist. Redner ist ebensowenig principieller Gegner der confessionellen, als der Simultanschule, jedenfalls sei es aber pädagogisch nicht zu empfehlen, die Kinder in die Unterscheidungslehre christlicher Confessionen einzuführen; es genüge vielmehr, sie mit den Grundwahrheiten des Christenthums bekannt zu machen und sie von allen theologischen Spitzfündigkeiten fern zu halten. Die Simultanschule habe namentlich für die Zukunft eine große Berechtigung. Bei der fortschreitenden Mischung der Bevölkerung werde man dahin kommen müssen, entweder den religiösen Unterricht in den Schulen auf die allen Confessionen gemeinsamen Glaubenslehre zu beschränken, oder die allgemeine Schulpflicht aufzuheben. Ob die Conservativen soweit gehen wollen, wisse er nicht. Das Centrum aber sei Gegner der staatlichen Schulpflicht (Wiederspruch). Wir aber wollen, daß die Schule dem Staate verbleibe und deshalb sind wir Anhänger der Simultanschulen. Wir sind alle weit entfernt davon, aus den Ausführungen des Herrn Ministers diejenigen Cnsequenzen herauszulesen, wie es von verschiedenen Rednern für die Tagesordnung geschehen.

3

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Mr. Palmer schlug den Brief wieder zusammen, steckte denselben in sein Portefeuille und ließ einen Augenblick das Auge auf der Karte ruhen, worauf der zierlich gestochene Name: Horratio „Bennet“ stand.

„Der junge Herr hat mich ungebürlich lange warten lassen“, sprach er für sich, „Anfang März war seine Ankunft mir angezeigt und jetzt sind wir schon am Letzten des Monats. Zeugt von Unzuverlässigkeit, schlechter Kaufmann, — hm!“

Er erhob sich, ordnete seine Toilette und schritt mit einer gewissen ihm sonst nicht eigenthümlichen Gemächlichkeit nach dem eine Treppe höher befindlichen Empfangszimmer.

Der junge Gentlemann, welcher ihm hier entgegentrat und sich ihm als „Horatio Bennett aus Newyork“, vorstellte, war eine nichts weniger als angenehme Persönlichkeit, was sich Mr. Palmer auch sogleich ein wenig enttäuscht gestehen mußte. Die mittelgroße schmächtige Gestalt entbehrte vollständig jener vornehmen Eleganz, welche sich in der Haltung unbewußt offenbart. Haar und Vollbart waren allerdings blond, aber deshalb um so weniger geeignet, dem gelblich blassen Teint zur vortheilhaften Folie zu dienen, während die graublauen Augen hingegen einen so kalten prüfenden und klugen Ausdruck offenbarten, daß Mr. Palmer hinsichtlich der geistigen Qualität dieses Mannes jene schlechte Meinung von vornherein ausschließen durfte.

Als die gegenseitige Vorstellung und Begrüßung stattgefunden, fragte der Kaufmann ohne Umstände: „Sie kommen direkt von New-York, Sir?“

„Ja, Mr. Palmer!“ lautete die Antwort, „mein Onkel hat mir die mündliche Entschuldigung aufgetragen, daß die Pünktlichkeit, insofern Schiffbruch hätte leiden müssen, als ein wichtiges Geschäft meine Abreise um einen halben Monat verzögerte. Der gute Onkel befand sich zu leidend, um dieses Geschäft, — es handelte sich dabei um eine halbe Million — selber abzuwickeln, weshalb ich meiner Sehnsucht die Flügel binden und es darauf ankommen lassen mußte, bei Ihnen und Miß Palmer ein ungünstiges Vorurtheil zu erwecken.“

„Nicht doch, Sir, Sie sind dadurch in meinen Augen gestiegen“, versetzte Palmer ruhig, „der Kaufmann muß zstnächst sein Interesse wahrnehmen, alles Uebrige als Nebensache behandeln. — Und das Geschäft ist zur Zufriedenheit geordnet?“

„Vollständig, Sir, mein Onkel war mit mir zufrieden. Es konnte so zu sagen, als mein Probestück gelten, da ich erst wenige Tage vorher aus Indien, wo ich mich seit meinem zwölften Jahre aufgehalten, in New-York eingetroffen war. Meine Eltern wohnten in Madras, nach ihrem Tode ließ der Onkel mich dort bei einem alten treuen Geschäftsfreunde, der leider auch nun gestorben ist.“

„Mr. Bennett schrieb mir schon früher davon“, nickte Palmer, „weil er unbeweibt geblieben, mochte und konnte er sich mit Ihrer Erziehung nicht befassen. Sir! Als sein einziger Verwalter sind Sie natürlich sein einziger Erbe und hoffe ich, daß Mr. Bennett Sie mit dem Hauptzweck Ihres Hierseins hinlänglich bekannt gemacht.“

„So ist es, mein werther Sir! versetzte der junge Gentlemann mit einer leichten Verbeugung, „mein Onkel hat mich von der Ehre, Ihr Schwiegersohn zu werden, in Kenntniß gesetzt und seitdem ich Miß Palmer's Bild gesehen, brenne ich vor Verlangen, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.“

„Nun, das kann bald geschehen“, nickte Palmer, seine Uhr ziehend und einen flüchtigen Blick darauf werfend, „ich ersuche Sie um die Ehre, bei mir zu speisen, wir können sogleich nach Hause fahren. Wo haben Sie Wohnung genommen, Sir?“

„In der Nähe von Hyde-Park, am Grosvenor-Square —“

„Ah, das ist vortrefflich, am Hyde-Park wohne ich ebenfalls, besitze dort ein Haus, — dieses alte Gebäude dient nur den Geschäften. —“

Er warf einen prüfenden Blick auf seinen Gast, und schüttelte dann leicht den Kopf.

„Sie sind in Indien geboren, Sir?“

„Nein, ich bemerkte bereits, daß ich von meinem zwölften Jahre an dort gewesen.“

„Richtig, ich meinte auch nur, weil Ihre Gesichtsfarbe dem im Grunde widerspräche. Noch eins, Mr. Bennett, meine Tochter weiß nichts von dem Heiraths-Plane, verrathen Sie ihr denselben nicht voreilig, um die Sache nicht zu verderben. Miß Alice ist sehr stolz, sehr kalt und sehr klug —“

„Drei sehr schätzenswerthe Eigenschaften an einer Dame, fiel Sir Horatio ein wenig sarkastisch ein.

„Es wird deshalb keine leichte Aufgabe, absonderlich für Sie, mein werther Mr. Bennett, sein, meine Tochter zu gewinnen“, fuhr der Kaufmann, ihn mit einem bezeichnenden Blicke musternd, fort.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstaatssecretär v. Goßler: Die Erklärungen der Redner der nationalliberalen Partei, welche man bisher gehört, decken sich durchaus nicht mit Ausführungen des Dr. Gneist (Widerspruch links.) Redner wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Dr. Petri, dessen Darlegungen der Statistik gemäß sich ganz anders darstellen. In Preußen bestehen 9798 mehrklassige Schulen. darunter nur 503 Simultan-Schulen. Von den mehrklassigen Schulen befinden sich 245 im Regierungsbezirk Wiesbaden und darunter seien 43 Simultanschulen. (Hört, hört! rechts.) Zur Petition aus Elbing speciell übergehend erinnert Redner daran, daß Dr. Virchow gestern von Kulturkampf gesprochen, während aus den Vorgängen in Elbing ein Kulturkampf nicht aufzuweisen sei. Herr v. Sybel habe in seiner Darlegung von einem materiellen und einem ideellen Staat gesprochen. Die materielle Frage scheine er selbst fallen lassen, und in Betreff der ideellen habe er auf die confessionslosen Mädchenschulen hingewiesen. Und was das paritätische Schulwesen anlange, so sei dies noch vielmehr in Crefeld der Fall, wo von den bestehenden 29 Schulen 13 simultane und 16 confessionelle sich befinden. Im ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf befinden sich nur 182 paritätische Klassen und von diesen allein 81 in Crefeld. — Was die Vorwürfe anlange, welche man gegen den Minister wegen seiner Verfügung erhebe, so stehe doch thatsächlich fest, daß Beschwerden katholischer Familienväter dem Minister vorgelegen, welche sich darüber beklagen, daß ihre Kinder in ihrem Glauben geschädigt worden; dem gegenüber konnte der Minister nicht thatlos bleiben und wenn jetzt hier die Angaben jener Petenten bemängelt werden, so werde dadurch das Verfahren des Ministers nicht bemängelt werden können. Auch die Ausführungen des Abg. Gneist hätten den von dem Minister eingenommenen Standpunkt nicht erschüttern können und habe er die feste Ueberzeugung, daß die Majorität der Commission die richtige Entscheidung getroffen habe, indem sie dem Hause empfahl, die Petition durch Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Dr. Röckerath wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Abg. v. Sybel, der in dieser Frage einen ganz anderen Standpunkt jetzt einnehme, wie vor 10 Jahren. Was übrigens Herr v. Sybel hier gegen die katholische Kirche gesagt, strotze von Unrichtigkeiten, wie es überhaupt Thatsache sei, das Alles, was Herr v. Sybel auf diesem Gebiete bisher geleistet, an Unrichtigkeiten leide (Heiterkeit). Gegen den Abg. Dr. Petri sich wendend, behauptet Redner, daß auch dieser in seinen Ausführungen mit schweren Unrichtigkeiten geglänzt habe. Redner geht nun speziell auf die Elbinger Angelegenheit ein, verweist auf die von dem Magistrat getroffenen neuen Einrichtungen und sucht nachzuweisen, daß hier in allen Dingen die katholische Confession benachtheiligt sei. Er verliest ein Rescript des Elbinger Magistrats, betreffend die Anstellung eines katholischen Hauptlehrers und meint: er könne kaum glauben, daß der Magistrat von Elbing so beschränkt sein könne, anzunehmen, daß er dasjenige glaube, was er darin verlange. In diesem Rescript werde von dem Unfehlbarkeits-Dogma in einer Weise gesprochen, daß kein Katholik demselben zustimmen könne. Die Unterdrückung der katholischen Minorität, über welche von der Bewohnerschaft geklagt worden, dauere auch heute noch fort. Der Religionsunterricht werde von zwei altkatholischen Lehrern ertheilt, obgleich der Elbinger Probst sich bereit erklärte, einen Hilfsgeistlichen für die Ertheilung des Religionsunterrichtes zu stellen. Der Magistrat schlug dies jedoch aus. In den höheren Schulen seien die Verhältnisse noch schlimmer. Der Magistrat in Elbing habe dafür voll gesorgt, daß die israelitischen Mädchen Religionsunterricht in der mosaischen Religion erhalten, während dies den katholischen Mädchen nicht zu Theil werde. Es sei schließlich dahin gekommen, daß z. B. in einer höheren Schule 80 Knaben von dem Religionsunterricht dispensirt werden mußten, weil die Eltern sich nicht entschließen konnten, sie an diesem Religionsunterricht theil nehmen zu lassen. Herr v. Sybel habe gesagt, er sehe nicht ein, weshalb die Mädchenschulen anders behandelt werden sollen, wie die Knabenschulen; er könne dies auch nicht einsehen. Nach alledem könne er sich nur dahin erklären, daß die Entscheidung des Ministers vollkommen correct sei und wenn die Herren von der Linken in dieser Angelegenheit etwas thun wollen, dann mögen sie dafür Sorge tragen, daß diejenigen Schäden welche bisher in Elbing obgewaltet, beseitigt werden. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Ein Antrag des Abg. v. Rauchhaupt auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Dr. Gneist, Dr. von Sybel, Stengel, Wiedebach, Dr. Röckerath und Dr Hänel erklärt der Referent Abg. Graf Clairon d'Haussonville, daß er seine Schlußbemerkung, nach der vorangegangenen ausführlichen Discussion der Frage darauf beschränken könne, zu bitten, den Antrag Gneist abzulehnen und den Antrag der Commission auf Tagesordnung anzunehmen (Beifall).

Das Haus schreitet nunmehr zur Abstimmung über den Antrag Dr. Gneist, welche durch Namensaufruf erfolgt. Der Antrag wird hierbei mit 245 gegen 147 Stimmen abgelehnt und der Antrag der Commission auf Tagesordnung angenommen.

Nächste Sitzung Morgen 11 Uhr, T.-O.: Interpellation über den Nothstand in Schlesien. 2. Berathung des Gesetzes betr. das Auseinandersetzungsverfahren. 3. Berathung des Nachtragsetats pro 1879/80, 4. Berathung des Gesetzes über die Anlage des zweiten Geleises auf der Mosel- und Saarbahn, 5. Berathung des Gesetzes über die Verordnung der Kaution für das Lennep- Goch- Weseler - Eisenbahn - Unternehmen, zwei mündliche Berichte der Budget-Commission und erste Berathung der Fischerei-Novelle.

Schluß der Sitzung 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 18. Dezember.

— **Eine wahre Fluth von Arbeiten überkommt den Bundesrath noch kurz vor dem Weihnachtfeste. Das „statistische Waarenverzeichniß" liegt vollständig vor und ist noch zum Abschluß zu bringen. Ferner liegt vor der Entwurf einer „Klasseneintheilung von Militärbeamten des Reichsheeres und der Marine"; ferner ein Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr über die „Zollbehandlung von Petroleum und anderen Mineralölen", außerdem andere dringende Arbeiten, deren Fertigstellung noch vor dem 1. Januar k. J. erfolgen muß. Unter solchen Umständen wird die Vertagung des Bundesraths erst ganz kurz vor dem Weihnachtsfeste eintreten und sich nur bis in die ersten Tage des Januar erstrecken.**

— **Wie die „B. B. Z." hört, hat die Regierung an die einzelnen Direktionen derjenigen Bahnen, deren Verstaatlichung jetzt im Werke ist, die Anfrage gerichtet, ob sie die zur Auszahlung der stipulirten Dividende erforderlichen Fonds disponibel hätten, da es in der Absicht der Regierung liege, mit dieser Auszahlung bald nach dem Perfectwerden der Verstaatlichungs-Verträge vorzugehen. Während die Dividenden der Regel nach im Mai oder Juni zur Auszahlung kommen, würde die Vertheilung derselben, wie bei Anlagepapieren schon im Januar erfolgen können, sofern die Genehmigung der Vorlage durch das Herrenhaus und die Sanction durch die Krone erfolgt.**

— Zum Nothstand in Oberschlesien schreibt die „Prov.-Corr." im Anschluß an eine Aufzählung der bisher zu seiner Abwendung ergriffenen Mittel: „Auf wie lange die Mittel ausreichen werden, um dem Nothstande abzuhelfen, wird sich erst nach den Erfahrungen der nächsten Wochen auf Grund erneuerter Prüfung der aufgestellten Bedarfsberechnungen mit genügender Sicherheit übersehen lassen. Soweit sich danach die Aufwendung weiterer Geldmittel als nothwendig ergiebt, wird die Staatsregierung nicht säumen, die Bewilligung derselben bei der Landesvertretung zu beantragen, welche, wie nicht zu bezweifeln ist, die erforderliche Hilfe nicht versagen wird. Die Sicherung und Vermittelung von Krankenpflege ist bisher im größeren Umfange noch nicht erforderlich gewesen. Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß Typhuserkrankungen in Oberschlesien alljährlich, namentlich in der rauhen Jahreszeit, vorkommen. Die Zahl der Erkrankten ist aber nach den letzten vorliegenden Nachrichten keine außergewöhnlich hohe. In Bezug auf die erforderlichen vorbeugenden Maßregeln und auf die Sicherung ärztlichen Beistandes für die Behandlung Erkrankter werden die von den betheiligten Behörden bereits getroffenen Vorkehrungen unausgesetzt vervollständigt."

— Von einigen Blättern ist behauptet worden, daß zwischen der Dänischen Linie des Hauses Glückstadt und der Preußischen Krone Verhandlungen wegen einer Abfindung stattfinden. Diese Mittheilungen beruhen auf gänzlicher Unkenntniß der Dinge. Es handelt sich dabei um die nie bestrittenen Entschädigungsansprüche des Glückburger Hauses in Folge seines Verzichtes auf die Erbfolge in den vormals Holstein - Ploener Ländern im Jahre 1756, wofür das Glücksburger Haus früher von Dänemark 16,000 Rigsdaler, jetzt von Preußen 36,000 Mark gezahlt erhielt, welche Summe jedoch stets nur die Bedeutung einer vorläufigen Entschädigung an Stelle des ausbedungen liegenden Eigenthums gehabt hat. Um diese Angelegenheit zu einem definitiven Abschluß zu bringen, ist seit Jahren zwischen der Preußischen Krone und dem im vorigen Jahre verstorbenen Herzog Karl als Chef des Glückburger Hauses verhandelt worden. Wie man der „Frkf. Z." meldet, ist diese Angelegenheit vornehmlich während der hiesigen Anwesenheit des Königs von Dänemark zur Sprache gekommen worden und steht binnen kurzer Zeit eine Ausgleichung zwischen der Preußischen Krone und den Agnaten der Glücksburger Linie zu erwarten.

— Im Verlage der Hofbuchhandlung von Mittler und Sohn in Berlin ist eine Schrift erschienen, welche den Titel führt: „Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-französischen Grenze." Der „Allgem. Militär-Zeitung" wird hierüber geschrieben: Der Verfasser ist offenbar seines Gegenstandes durchaus mächtig und steht im Begriff, eine zweite, gewissermaßen Ergänzungsschrift erscheinen zu lassen, welche den Titel führen soll: „Die Befestigung und Vertheidigung der deutsch-russischen Grenze." Der Hauptzweck beider Schriften ist, etwaige Besorgnisse in Betreff einer Schutzlosigkeit der westlichen und östlichen Grenze Deutschlands zu zerstreuen.

Großbritannien.

— Die sehr beunruhigende Nachrichten aus Afghanistan, sowie die Zustände in Irland scheinen es Lord Beaconsfield nahe zu legen, das Parlament früher einzuberufen als sonst. Unter normalen Zeitläuften wird das Parlament gewöhnlich in der ersten Hälfte des Februar einberufen, außerordentliche Sessionen finden nur bei ganz besonders dringenden Anlässen statt, wie im vorigen Jahre, wo der Ausbruch des Krieges gegen Afghanistan einen Nachkredit erforderte, den das Parlament zu bewilligen hatte. Wie es heißt, soll die nächste Session schon im Laufe des Januars eröffnet werden. Von einer vorzeitigen Auflösung des Parlaments ist jetzt nicht mehr die Rede. Es wird als authenisch versichert, daß Lord Beaconsfield einigen Konservativen, welche ihm dringend empfahlen, das Unterhaus aufzulösen, erwidert habe: „Ich sehe keinen Grund zur Auflösung. Ich kann nie wieder auf eine Mehrheit von siebzig zählen und werde nie wieder eine so gute Opposition haben."

— Eine officielle Depesche aus Calcutta meldet: General Roberts befindet sich mit 7000 Mann in dem Lager bei Sherpur in stark verschanzter Stellung und verfügt über für 5 Monate ausreichende Vorräthe. Die urspringliche Position des Generals war zu ausgedehnt, um sie ohne Gefahr halten zu können. Der Rückzug in die jetzige Stellung ist mit verhältnißmäßig geringem Verluste bewerkstelligt worden. Ein Angriff des Feindes auf diese Stellung ist nur mit schwerem Verluste desselben möglich. Der General gedenkt die Offensive zu ergreifen, sobald das Lager von Sherpur genügend eingerichtet sein wird, glaubt aber, daß mit der Besetzung der schwierig einzunehmenden, von Sherpur ziemlich weit entfernten Hügel nichts gewonnen sein werde, so lange die Feinde in großen Massen vorhanden seien. In Kurzem würden sich die Afghanen zur Erlangung von Nahrungsmitteln zerstreuen müssen. Inzwischen aber werde die Räumung Kabuls den Feind ermuthigen und es ihm wahrscheinlich ermöglichen, länger auszuhalten, als es sonst der Fall gewesen wäre. Die Räumung Kabuls dürfte auch die Erhebung der an den Verbindungslinien wohnenden Stämme veranlassen. Der Gouverneur von Jellalabad ist geflohen, aber in befriedigender Weise ersetzt worden. Es ist ein Brief von Azmatullah Khan und Bairam aufgefangen worden, welcher Details über das Arrangement für den beabsichtigten Angriff auf Kabul enthält und die Kungianis zur Erhebung auffordert. Aehnliche Briefe sind an die Shunvaris, Mohmunds und Afridis gesandt worden. General Gough berichtet aus Jagduluk, daß alle vor seiner Front befindlichen Stämme sich erhoben hätten und ihm daher ein weiterer Vormarsch ohre Truppenverstärkungen unausführbar sei. General Bright sendet die ihm entbehrlichen Verstärkungen; ein und ein halbes Infanterie-Regiment, eine Batterie und ein Cavallerie-Regiment sind von Peschawur nach der Front abgegangen. In Peschawur werden Reservedivisionen in der Stärke von 4 Cavallerie- und 10 Infanterie-Regimentern und 3 Batterien gebildet. Wenn die Stämme sich nicht von selbst zerstreuen und die Streitkräfte des General Roberts keinen Eindruck auf die Feinde machen sollten, so soll eine starke Streitmacht vorgeschoben werden, um die Verbindung wieder herzustellen.

Rußland.

— Der „Regierungsbote" meldet: Die Besserung der Gesundheit der Kaiserin im südlichen Klima hat den gehegten Erwartungen nicht entsprochen. Das Befinden der Kaiserin hat sich nicht gebessert. In dem chronischen Leiden der rechten Lunge hat keine Veränderung zum Besseren stattgefunden. Gegenwärtig ist dieses Leiden durch hinzugetretene Pleuritis complicirt.

— Der Petersburger Senat soll beabsichtigen, dem Czaren eine Petition zu unterbreiten, in welcher man verlangen wird, daß das Volk mit Rechten und Freiheiten ausgestattet werde, die es befähigen sollen die Größe des Reiches aufrecht zu erhalten und zu wahren. Selbst Generale haben zugegeben, daß mehr als ein Viertel des Officiercorps vom Neuerungsgeist befallen sei. Es sei ein Pronunciamento zu fürchten, falls der Czar die Constitution nicht proclamire, sondern auf dem Unterdrückungsystem beharre. Der Streit zwischen dem Czar und Czarewitsch, resp. zwischen den Freunden des Thrones und den Constitutionellen, sei aber bereits in sein letztes Stadium getreten, so daß man jede Consequenz erwarten könne, zumal da der Thronfolger sich auf eine starke Partei stütze. Alle Russischen Bahnbeamten sollen mit Polizei-Gewalt ausgestattet werden.

Spanien.

— Die Nachrichten aus Spanien, die wir in den französischen und englischen Blättern finden, lauten beunruhigend genug. Es scheint, als wenn das Volk es ganz gut begriffe, daß der Ministerwechsel nicht blos für Cuba, sondern auch für das Mutterland schlimme Folgen haben werde. Im Gegensatze zu diesen Meldungen schildert ein Madrider Brief der „Pol. Corr." die Lage in Spanien sehr rosig. **Namentlich giebt sich der Schreiber alle erdenkliche Mühe, die Königstreue des Marschalls Martinez Campos in das schönste Licht zu stellen und wiederholt zu versichen, daß der gestürzte Ministerpräsident kein Pronunciamento machen werde. Derselbe Correspondent hebt auch mit großer Beredsamkeit hervor, daß die neuen Minister das volle Vertrauen Sr. Majestät hätten. Aber auch das des Volkes? Es scheint nicht so. Ferner sollen Martinez Campos und Canovas im besten Einvernehmen sein. Nach der stürmischen Scene in der Senatssitzung vom 11. d., wo der Marschall seinen Nachfolger aufs rüksichtsloseste interpellirte, ist das schwer glaublich. Sollte es wahr sein, so kann man König Alfonso XII. Glück wünschen, aber selbst das officielle Telegramm der „Pol. Corr." enthält einen Satz, der allerlei zu denken giebt. „Für die Disciplin der Armee ist nichts zu besorgen," heißt es da. Diese Beruhigung, so bemerkt dazu die „N. fr. Pr.", klingt für Jeden, der die Geschichte Spaniens von 1866 bis 1875 nicht vergessen hat, geradezu ominös.**

Provinzielles.

Y Neuenburg, 18. December. **In der gestern stattgefundenen Wahl des Vorstandes hat der Bildungsverein noch etwas Leben gezeigt. Die gestrige Versammlung war die zweite in diesem Winter. Von 42 Mitgliedern waren 14 anwesend. Allen Anzeichen nach geht der Verein, der in seiner Jugend und Blüthezeit über 100 Mitglieder zählte und dessen regelmäßige wöchentliche Versammlungen recht zahlreich besucht waren, seiner Auflösung entgegen. Dafür blüht und gedeiht desto besser seine Schöpfung, der Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft. Dieses Institut zählt weit über 100 Mitglieder, die sich meistens aus Handwerkern und kleinen Besitzern zusammensetzen und die dargebotene Hülfe zum Verdruß manchen Wucherers in Anspruch nehmen.** Die Eingangs angedeutete Wahl hatte folgendes Resultat. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Samter wieder gewählt, nachdem Zimmermeister Scharrer die einstimmige Wahl aus gerechtfertigten Gründen ablehnte; an Stelle des bisherigen Stellvertreters Dr. Synogowitz, Braumeister Egelseer gewählt; zum Schriftführer Hotelbesitzer Klebs an Stelle des Redacteur Abrahmsohn, der eine Wiederwahl ablehnte; Brennereiverwalter Knuth zum Bibliothekar und Kaufmann Kaltwang zum Rendanten wurden wiedergewählt. An Stelle des durch Versetzung ausgeschiedenen Gerichtsvollziehers Krakowski wurde Mauermeister Klatt zum Festordner gewählt. — Auch in diesem Jahre halten sich die hiesigen Kaufleute durch gerichtlichen Vertrag gebunden, Weihnachts-Geschenke nicht auszutheilen. Wer die Bestimmung des Vertrages nicht achtet, hat eine Conventional-Strafe von 300 Mk. zu zahlen.

Thorn. Im Handwerker-Verein hielt gestern Abend Herr Lehrer Michaelis einen Vortrag über den falschen Waldemar. Nachdem Redner die Schicksale der Mark bis zum Tode resp. Verschwinden des Markgrafen Waldemar geschildert und die Zustände nach diesem Ereignisse geschildert hatte, gab er ausführlichen Bericht über das Auftreten und die Schicksale des räthselhaften Mannes, der 28 Jahre nach dem Verschwinden des Markgrafen auftrat und sich mit Recht oder Unrecht als Waldemar ausgab, mit wechselndem Glück seine Ansprüche auf die Mark geltend zu machen suchend. An den Vortrag schloß sich eine kurze Diskussion. — Eine eingelaufene Aufforderung zum Anschluß an einen zu gründenden gewerblichen Centralverein für die Provinz Westpreußen, wurde vom Vorsitzenden verlesen, doch mit der Bemerkung daß der bereits existirende Centralverein für Ost- und Westpreußen allen Anforderungen genüge und daß deßhalb die Gründung eines neuen Vereins nicht nöthig erscheine. In Folge dessen unterließ es der Verein, Stellung zu der Frage zu nehmen.

— **Die Kohlennoth.** Ganz unerwartet ist in diesem Winter eine Art von Nothstand in Bezug auf einen ganz unentbehrlichen Artikel, die oberschlesische Kohle eingetreten. Schon vor etwa drei Wochen traten vielfach Erscheinungen auf, wie sie sonst in keinem Winter vorgekommen sind; die Gruben lieferten überaus langsam und öfter trat Mangel an Wagons ein. Jetzt aber sind wir schon soweit gekommen, daß einzelne Gruben nichts mehr abgeben, weil sie nicht genug Kohlen liefern können, um die laufenden Abschlüsse zu befriedigen. Die Oberschles. Bahn hat aber nicht genug Wagen, um den weitverzweigten Verkehr beherrschen zu können und die Preise der Kohlen sind nun etwa 5 Pf. für den Centner oder etwa drei Mk. für die Last, bei einigen beliebten Gruben sogar noch um einen höheren Satz, gesteigert. **In Polen herrscht eine solche Noth um Kohlen, daß mehrfach Fabriken nicht weiter arbeiten können, und daß bereits die russische Regierung um der arbeitenden Classe, die kein Heizmaterial hat, zu helfen, die Eisenbahnen, welche starke Vorräthe von Kohlen auf Lager haben, veranlaßt hat, den Arbeitern kleine Quantitäten Kohlen zu dem billigsten Preise zu überlassen. Alle diese Vorgänge und namentlich die Preissteigerung, sind hauptsächlich durch die abnorme andauernde Kälte, welche schon im November eintrat, hervorgerufen. Man taxirt den Mehrverbrauch gegen sonst auf ungefähr den sechsten Theil des gewöhnlichen Bedarfs, was für einen Monat einige Millionen Centner ausrägt. Dauert die Kälte an — in Schlesien fortgesetzt 15—20 Grad — so bekommen wir noch höhere Preise und die Beschaffung der Kohlen nird noch schwieriger.**

— **Regelung der Stadtuhren.** Seit ungefähr 14 Tagen verspäten die von Thorn abgehenden Züge um mehrere Minuten. Zu verschiedenen Malen sind Personen, die von hier aus die Eisenbahn benutzen wollten, weil sie den Zug versäumten, sitzen geblieben. Der Grund dieser Verspätungen liegt darin, daß die Thorner Uhren um 10 Minuten zu spät gehen, und in Folge dessen Droschken,

Omnibusse und Fußgänger den Bahnhof stets erst zu der Zeit erreichen, wenn der Zug abgehen soll. Da nun erst das Gepäck und Billets besorgt werden müssen, so sind leicht Irrthümer bei der Expedition möglich, da die Beamten mit größter Hast arbeiten müssen, um das Publikum zufrieden zu stellen. Nach dem Betriebsreglement soll das Gepäck der Eisenbahnreisenden aber schon 10 bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges aufgegeben werden, um eine sichere und pünkliche Expedirung, wie sie ja bei den Preußischen Bahnen stets üblich ist, zu ermöglichen. Die Stadtuhren müssen, um die ganz richtige Zeit angeben zu können, nach der Bahnhofs-Uhr gestellt werden, da die Bahnhofsuhr täglich des Morgens 8 Uhr mit der Differenz von 21 Minuten, von Berlin aus geregelt wird.

— Die Weichsel-Eisbahn nach dem jenseitigen Ufer, wird von dem Publikum sehr stark benutzt, es wäre der Glätte wegen aber sehr nothwendig, Asche oder Sand zu streuen. Namentlich ist die jenseitige Rampe und die Aufgänge zu der Laufbrücke so glatt, daß gestern gegen Abend mehrere Personen zu Falle kamen. Auch fehlt am jenseitigen Ufer, dort wo die Eisbahn dasselbe berührt eine Laterne, da bei dem steigenden Wasser der Weichsel, das Eis vom Ufer zurückgetreten ist, und Unglücksfälle sich sehr leicht ereignen könnten.

— **Gestern passirte den Bahnhof Thorn** ein prächtiges Ponny-Gespann. Die Thiere waren Hengste, Apfelschimmel 4 resp. 5jährig und kosteten in russisch Litthauen gekauft, 800 Mk. Der Besitzer dieser schönen und zahmen Pferdchen ist der Gänsehändler Frankowski in Gnesen, der für seinen eigenen Bedarf die Thiere erworben. Auf Bahnhof Eydtkuhnen, wurden ihm sofort 1200 Mk. geboten, F. will sie aber gar nicht verkaufen.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 19. Dezember 1879.

Wetter: klarer Frost.

Weizen: unverändert, etwas mehr angeboten, hell, gesund 206—208 Mk., hellbunt do. 213—217 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: unverändert, inl. und poln. etwas besetzt 154—156 M., do. feiner 157—159 Mk. 2000 Pfd.

Gerste: feine Brauwaare 155—160 Mk., russ. 126—129 Mk.

Hafer: russischer, grobkörniger 130—133 Mk., do. dünnkörnig 121—126 Mk.

Erbsen: Kochwaare 158—163 Mk., Futter-

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 19. Dezember 1879.

		19. D.	18. D.
Fonds: sehr günstig.			
Russische Banknoten		210,35	211,00
Warschau 8 Tage		210,00	210,30
Russ. 5% Anleihe von 1877		88,50	88,40
„ Orient-Anleihe „ 1879		58,00	58,20
Polnische Pfandbriefe 5%		62,30	62,50
do. Liquid. Pfandbriefe		56,20	56,40
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,00	97,10
do. do. 4½%		101,90	101,90
Kredit-Actien		498,00	493,50
Oesterr. Banknoten		173,45	173,45
Disconto-Comm.-Anth.		188,00	187,00
Weizen: gelb	Dezember-Januar	239,00	230,50
	April-Mai	246,50	238 50
Roggen:	loco	169,00	169,00
	Dezember-Januar	169,20	169 00
	April-Mai	173,70	174,70
	Mai-Juni	173,50	173,50
Rüböl:	Dezember-Januar	54,00	54,90
	April-Mai	55,10	55,40
Spiritus:	loco	60,80	61 50
	Dezember-Januar	60,30	61,1
	April-Mai	61,70	62 50

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 19. Dezember 1879

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	58,25 Brf.	58,00 Gld.	58,00 bez.
Januar	58,50 „	58,75 „	— „

London, Mittwoch, 17. Dezember. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 46 700, Gerste 14 100, Hafer 33 600 Orts. — Der Markt eröffnete für sämmtliche Getreidearten ruhig, williger. — Wetter: Frost.

London, Mittwoch, 17. Dezember. Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 46 700, Gerste 14 140, Hafer 33 580 Orts. — Weizen fest, aber ruhig, angekommene Ladungen matt. Andere Getreidearten ruhig, Preise unveräudert.

Wasserstand am 19. Dezmbr. Nachm. 3 Uhr 5 Fuß — Zoll

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
18.	2 U.Nch.	342.19	—2,5	W	1	bed.
	10 Abds.	342.47	+0.6	W	2	bed.
19.	6 Mgs.	344.48	—6.8	NW	1	*)

*) wolkenlos.

Telegraphische Depesche der „Strasburger Zeitung."

Berlin 19. Dec. (Abgeordnetenhaus.) Die Interpellation über den Nothstand in Oberschlesien stand heute auf der Tagesordnung. Der Finanzminister erkannte das Steigen des Nothstandes an, welcher durch Mißernte und Ueberschwemmungen hervorgerufen und durch den harten Winter, Typhus und Wucher erschwert sei. Die Regierung werde nach Wiederaufnahme der Arbeiten dem Hause detaillirte Vorschläge über zu gewährende Unterstützung durch eine Creditforderung machen. Es solle und werde Alles geschehen, um den Nothstande zu steuern. Am Besten geschehe dieses durch das Zusammenwirken des Staates mit der Provinzial-Verwaltung und der nicht genug anzuerkennenden Privatwohlthätigkeit. Soweit nicht Arbeit gegeben werden könne, solle durch Darreichung von Lebensmitteln geholfen werden. Die Provinzialverwaltung habe das möglichste gethan. Die Aufgabe der Regierung sei es nicht blos, dem Nothstande zu steuern, sondern auch der Wiederholung desselben vorzubeugen, indem sie jenen Gegenden dem allgemeinen Verkehre näher bringe, die landwirthschaftlichen Zustände verbessere und die Erwerbsthätigkeit hebe.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Thorn. Die hies. Fleischermstr. haben sich an die städtischen Behörden mit dem Gesuch gewendet, die Zulassung fremder Fleischer nur an 2 Wochenmarkttagen zu gestatten. Sie führen an, daß sie durch die bestehenden 4 Fleischmarkttage den Ruin entgegengeführt würden und daß auch das Publikum dadurch geschädigt und gefährdet würde, indem durch die fremden Fleischer sehr viel schlechtes sogar ungesundes Fleisch zu Markte gebracht würde, während sie selbst nur gutes Fleisch verkauften und nur gutes daher theures Vieh kauften.

Es ist erst wenige Jahre her, daß ein harter Kampf hier ausgefochten wurde ob 6 oder 4 resp. 2 Wochenmärkte stattfinden sollten. Die städtischen Behörden einigten sich auf 4 Märkte und wie es scheint, ist das Publikum damit zufrieden, obwohl Jeder schon bemerkt haben wird, daß die Dienstags- und Freitagsmärkte die am meisten von Käufern und Verkäufer besuchten, die Mittwochs- und Sonnabendsmärkte nur schwach sind; die Befürchtungen, welche man damals von der Einschränkung der 6 Marktage überhaupt hegte und öffentlich aussprach, sind in keiner Weise eingetreten. Die Fleischermeister petitioniren nun um weitere Einschränkung der Markttage für Fleisch, in ihrem eigenen wie im Interesse des Publikums; die städt. Behörden stehen wieder vor der Frage — was zu thun? Wenn Einsender nun auch der Ansicht ist, daß 2 Wochenmärkte für unsere Stadt ausreichend sein würden, so kann man doch auch mit den bestehenden 4 im Interesse der Bewohner der Neustadt und vielleicht auch der kleineren Leute einverstanden sein denen namentlich der Sonnabend ein mehr passender Tag des Einkaufs ist. Insofern würden wir, wenn eine Einschränkung eintreten sollte, die Fleischtage auf Mittwoch und Sonnabend festgesetzt zu sehen wünschen. Schon mehrfach ist die Meinung laut geworden, daß das Ausstehen einer großen Zahl von Fleischscharren auf den Märkten im Sommer für das Publikum nicht angenehm ist und man hat davon gesprochen, die alte Fleischbänke in eine moderne Fleischhalle umzuwandeln. Daß die hiesigen Meister durch die fremden eine scharfe Concurrenz erleiden und daher in ihrem Gewerde beeinträchtigt werden ist keine Frage; diese Concurrenz ist den fremden dadurch erleichtert, daß die fremden in ihren erheblich kleineren Wohnorten viel geringere Unkosten haben, dagegen haben sie die Unkosten des Her- und Rücktransportes. Allerdings mögen sie geringeres und billigeres Vieh kaufen als die hiesigen und wie es heut fast in allen Branchen ist, der Käufer nimmt sehr oft die schlechtere Waare, wenn sie nur billig ist, ein großer Theil ist durch die heutigen Verhältnissen leider auch dazu gezwungen. Daß das Interesse der hiesien Fleischermeister durch die fremden beeinträchnigt wird ist keine Frage, durch Aufhebung der Schlachtsteuer hat eben die Concurrenz herbeigeführt werden sollen und die gehofften billigeren Fleischpreise sollten die Bewohner für die zu zahlende Klassensteuer entschädigen. Es fragt sich nun, wird das Publikum Schaden davon haben, daß nur 2 Fleisch-Markttage bestehen? Einsender hegt die Ueberzeugung daß dies nicht der Fall sein wird. das Publikum wird künftig an 2 Tagen gerade so viel kaufen wie sonst an 4 Tagen und nicht theurer, denn die Concurrenz wird an 2 Tagen um so größer und thätger sein. Einsender ist aber der Ueberzeugung, daß die städt. Behöden die Wünsche der hiesigen Fleischermeister gewähren könne, ohne daß dem Publikum, namentlich dem weniger bemittelten Theil, dabei ein Schaden zugefügt werden wird.

Heute früh 5 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben des pensionirten Kgl. Magazin-Aufsehers Herrn

Kowalewske

in seinem 80. Lebensjahre.

Thorn, den 18. Dezember 1879.

S. Laudetzki.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Gerechtestraße, statt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Gasthausbesitzer Wilhelm Wapnowski zu Gollub gehörigen in Gollub belegenen, im Grundbuche von Gollub Haus Nr. 166, Acker und Wiese Nr. 189 und Acker und Wiese Nr. 201 verzeichneten Grundstücke sollen

am 26. Februar 1880,

Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der Zwangs-Vollstreckung, versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 28. Februar 1880,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Nr. 166: 0,9650 ha Nr. 189: 1,9830 ha, Nr. 201: 7,0730 ha. Der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden: von Nr. 166: $8^{99}/_{100}$ Thlr., von Nr. 189: $6^{84}/_{100}$ Thlr., von Nr. 201: $10^{60}/_{100}$ Thlr. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 264 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäfts-Lokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, 10. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schankwirths und Kleinhändlers Joseph Hißmann zu Weißensee — Nr. 7/79 — ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 7. Januar 1880,

Vorm. 11½ Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 12 Zimmerstraße 25 vor dem unterzeichneten Amtsgericht

anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Berlin, den 11. Dezember 1879.

Königliches Amts-Gericht II.

Bei der heute stattgefundenen Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer sind die Herren Kittler, Heilfron, M. Rosenfeld-Thorn und Mallon für die 3-jährige Periode 1880, 81 und 82 gewählt worden.

Indem dies zur Kenntniß der Wahlberechtigten gebracht wird, wird mit Bezug auf § 15 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 bemerkt, daß etwaige Einsprüche gegen die Wahl binnen 10 Tagen bei der Handelskammer anzubringen sind, und entgültig von der königl. Regierung entschieden werden.

Thorn, den 17. December 1879.

Die Handelskammer für Kreis Thorn

Adolph.

Die Fortsetzung der Wahl von Vorstehern und Ausschußmitgliedern findet

Sonntag d. 21. d. Mts.,

8 Uhr Abends

im Sessionszimmer statt.

Thorn, den 18. Dezember 1879.

Der Vorstand des Kranken-Verpflegungs-Vereins.

H. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka,
Strasburg Westpr.
empfiehlt zu
Weihnachts-Einkäufen
sehr schöne
Cigarren
bei billigster Preisnotirung.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, sowie

Puder-Zucker

en gros & en detail,
empfiehlt
Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.

Die neuesten und vorzüglichsten

Spiele für die Jugend,

interessant und wirklich gediegen,
dabei angenehm und leicht zu spielen.

Historisches

Porträt-Lotto.

Ein interessantes und lehrreiches Spiel für die Jugend. Mit 90 Porträts berühmter Personen, 90 Ansagekarten, Belegstücken 2c. In eleganten Canton. Preis 2 Mark.

Mit den 90 gut ausgeführten Bildern wird zugleich eine „treffliche Porträt-Gallerie aller Völker und Zeiten" geboten.

Großes Ritterspiel. Eine sehr angenehme Unterhaltung für die Jugend. Mit 30 großen, höchst brillanten Abbildungen von Rittern und sonstigen Figuren aus der Ritterzeit, Helmen 2c. sowie mit 2 Würfeln. In eleg. Carton. Preis 2 Mark.

Neues Flaggenspiel. Ein interessantes Gesellschaftsspiel für Jung und Alt. Mit 36 Flaggen verschiedener Nationen und 6 bunten Aufstellscheiben, sowie 18 Ansagekarten. In eleg. Carton. Preis 2 Mark.

☞ **Die bunten Flaggen werden im Laufe des Spieles nach und nach sämmtlich in den Aufstellscheiben aufgerichtet, wodurch der reichbeflaggte Spieltisch einen reizenden Anblick bietet.**

Außerdem sind noch eine reiche Auswahl anderer unterhaltender und lehrreicher Spiele von **Moritz Ruhl** in **Leipzig** vorräthig, und stehen Verzeichnisse darüber jederzeit zu Diensten in der Buchhandlung von **Justus Wallis** in **Thorn** und **Inowrazlaw.**

Neue Smyrnaer Tafelfeigen,
Traubenrosinen,
Sch lmandeln,
Sultani-Rosinen,
franz. Wallnüsse,
sicil. Lambertsnüsse
offerirt **H. Choinski,**
vorm.
F. W. Dopatka.

Citronenöl,
Citronen,
Citronat,
Orangat,
empfiehlt billigst
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Rohen Caffee

sowie

Dampf-Caffee

täglich frisch geröstet von ℳ 1,20 bis ℳ 2 pro Pfund unter Garantie, daß sämmtliche Sorten **rein** und **hochfein** schmecken, empfiehlt
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Mein Geschäftslocal
mit eleganter Einrichtung ist vom **1. Januar 1880** zu verpachten.
M. Stenzel.

Ein gut erhaltener
Mahagoni-Flügel
und eine **echt amerikanische**
Singer-Nähmaschine
stehen zum Verkauf. Näheres zu erfragen bei **M. Stenzel,**
Strasburg W.-Pr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Hüte, Mützen, Schuh u. Stiefel, Pelzwaaren, Herren-Garderobe zu enorm billigen Preisen.

Um schnellstens zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab sämmtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise und bietet sich dem hochgeehrten Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf zum bevorstehenden Feste billig und gut einzukaufen.

Besonders mache ich das geehrte Publikum auf gute

wollene Kleider-Stoffe,
schwarze
☞ **Lyone Seidenzeige,** ☜
Ripse, Atlasse
☞ **Ächte schwarze Sammete** ☜
zu **auffallend billigen Preisen** aufmerksam.

Strasburg Westpr., den 1. Dezember 1879.

M. Stenzel.

Hierdurch beehren wir uns ergebent mitzutheilen, daß wir

Herrn B. Westphal in Thorn

unsere Vertretung für den dortigen Platz übergeben und denselben in den Stand gesetzt haben, zu unsern Fabrik-Preisen verkaufen zu können.

Riefenstahl, Zumpe & Co., Berlin,
Maschinen-Contobücher-Fabrik

Geschäftsbücher-Niederlage

der
Maschinen-Contobücher-Fabrik
von
Riefenstahl, Zumpe & Co.
in Berlin,
(**prämiirt mit dem Staatspreis auf der Berl. Gewerbe-Ausstellung 1879.**)
bei
B. Westphal, Thorn.

Am Lager befinden sich stets **eine große Auswahl** von
Hauptbüchern, Cassabüchern, Cladden 2c.
in verschiedenen Liniaturen und Einbänden.

Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen
Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von **England, Italien,** der **Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien,** und **Schwarzburg.**

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditoren **Gebr. Pünchera,** bei Conditor **R. Tarrey** und bei Conditor **A. Wiese.** In Culmsee bei **Meyer & Hirschfeld.** In Gollub bei Conditor **Ed. Müller.**

Butter

von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Casse und gewähren auf Verlangen Vorschuß.

Die Butterhandlung von

Gebrüder Lehmann & Co.

NW., Berlin, — Louisenstraße **34.**

Oelfarbendruck-Gemälde,

Portraits, Landschaften, Genrebilder Jagdstücke 2c. nur
hochfeine Bilder, Auswahl von circa 500 verschiedenen Sujets, billiger wie jedes Concurrenz-Unternehmen.
Prima elegante Baroque-Rahmen. Bei Bezug von je 30 Mk. Gratis-
Betheiligung bei einer Verloosung von Kunstwerken.
Jedes Loos gewinnt. Theilzahlungen gestattet.
☞ **Illustrirte Kataloge gratis** und **franco zu beziehen** durch
Paul Callam, Berlin S.W. **Gneisenaustr. 113.**

National-Zeitung

vertritt, wie bisher, von **vollständig unabhängigem** Standpunkt aus die **freisinnigen, nationalen** und **staatserhaltenden** Bestrebungen.

Durch die **Gediegenheit** ihrer **leitenden Artikel,** durch die **vielfachen Beziehungen** und **ausgezeichneten Quellen,** welche der Redaktion und ihren Correspondenten zu Gebote stehen, so wie durch die **Schnelligkeit** ihrer **Mittheilungen** ist die **National-Zeitung** in Stand gesetzt, auch demjenigen Leser zu genügen, der sich mit der **Politik** in eingehenderer Weise beschäftigt. Die National-Zeitung befleißigt sich, ein **Organ für alle Gebildeten** und, indem sie alles Anstößige aus ihren Spalten fern hält, eine **Zeitung für jedes Haus** zu sein.

Das **Feuilleton** der National-Zeitung wird in unveränderter Weise Essays, wissenschaftliche Besprechungen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und der Kunst, Theater- und musikalische Referate, Plaudereien aus dem Berliner Gesellschaftsleben bringen.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen aus der Mitte des Publikums zu genügen, wird das Feuilleton durch die Mittheilung der neuesten Erzählung von

Berthold Auerbach

eine **dankenswerthe Bereicherung** erfahren. Die Erzählung, welche den Titel „Brigitta" hat, erscheint **gegen Ende Dezember** d. J. in der

National-Zeitung.

Die **National-Zeitung** hat das **alleinige und ausschließliche Recht der Veröffentlichung dieser Erzählung erworben,** so daß die neueste Schöpfung dieses ausgezeichneten Schriftstellers in **keinem anderen Blatte** erscheinen wird.

Den zu Neujahr 1880 **neu hinzutretenden Abonnenten** wird der dann bereits erschienene Theil der Erzählung gegen Einsendung der Abonnementsquittung an die Expedition der National-Zeitung **gratis und franco nachgeliefert.**

Die hervorragende Bedeutsamkeit des volkswirthschaftlichen und des **Börsentheils** der National-Zeitung ist seit ihrem Bestehen bekannt. **Objektiv gehaltene volkswirthschaftliche und handelspolitische Uebersichten** und **belehrende Besprechungen,** welche in regelmäßigen Zwischenräumen erscheinen, sollen neben den Leitartikeln über die schwebenden handelspolitischen Tagesfragen ein zur Beurtheilung der Letzteren wünschenswerthes Material bieten. Eine **regelmäßige Berichterstattung** über die Vorgänge auf dem **deutschen** und **internationalen Waaren-Markte** unter der von der „Börsen-Halle" nunmehr gesonderten Rubrik **„Waaren-Märkte"** haben den schon so reichhaltigen Mittheilungen ein neues Gebiet hinzugefügt.

Eine gleich erschöpfende Sorgfalt wird den Verhandlungen der **parlamentarischen Körperschaften,** sowie den **kommunalen** und **lokalen Interessen** gewidmet.

Die **Abendnummer** wird in **Berlin** um **4 Uhr Nachmittags** ausgegeben. Für die mit den **nach 7 Uhr Abends** abgehenden Eisenbahnzügen und Posten zu versendenden Exemplare veranstalten wir noch eine **zweite Ausgabe des Abendblattes.** In diese zweite Ausgabe werden alle diejenigen Nachrichten und Berichte aufgenommen, welche bis $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends eingehen.

Der **Abonnementspreis** für **Berlin** beträgt für die **Morgen- und Abendausgabe zusammen** pro Quartal **6 Mk. 75 Pf.** exclusive Botenlohn, für **auswärts** und die durch die Post in Berlin bezogenen Exemplare **9 Mk.** incl. der Postversendungsgebühr pro Quartal.

Berlin, im Dezember 1879. **Expedition der National-Zeitung.**

Die

Ostdeutsche Presse,

(**Redakteur Dr. E. O. Hopp, Verlag von G. Böhlke, Bromberg.**)
wöchentlich siebenmal erscheinende Zeitung von gemäßigt liberaler Tendenz
ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein.

Die **„Ostdeutsche Presse"** bringt Leitartikel über alle politischen und wirthschaftlichen Fragen, täglich eine politische Uebersicht, ausführliche Berichte über die Sitzungen unserer Volksvertretung, Original-Correspondenzen vom In- und Auslande, sämmtliche Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, sowie Spezial-Telegramme aus Königsberg und Danzig, über die Wollmärkte und alle sonstigen wichtigen Ereignisse in unseren östlichen Provinzen; Börsenberichte und einen sorgfältig revidirten Courszettel. Inbezug auf **lokale und provinzielle** Vorkommnisse ist sie am Besten und Schnellsten unterrichtet, sie enthält Berichte über alle wichtigen **Vereinssitzungen,** die Schwur- und Schöffen-Gerichte und wird besonders eingehende Referate über im Jahre 1880 in Bromberg stattfindende

landwirthschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

veröffentlichen.

Das Feuilleton bringt im Laufe dieses Monats einen neuen spannenden Roman:

„Geduld bringt Rosen"

von J. Wastermann, autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Ch. Rolfs, und wird der bis zum 1. Januar erschienene Theil neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert; die **Sonntags-Beilage** enthält eine Fülle von allgemein interessanten Artikeln; alle wichtigeren Werke unserer zeitgenössischen Literatur werden eingehend und sachlich in derselben besprochen.

Die „Ostdeutsche Presse" ist bevorzugtes

Insertions-Organ

der gesammten Geschäftswelt sowie sämmtlicher Königlichen und Kommunal-Behörden, speziell der Amtsgerichte zu Bromberg, Crone a. B., Nakel, Filehne, Schubin, Inowrazlaw, Tremessen, Wirsitz, Lobsens, Exin, Labischin, Colmar i. P., Margonin, Mogilno, Strelno, Zempelburg 2c. 2c., der betr. Gerichtsvollzieher u. a. m.

☞ **Abonnementspreis** bei allen Postanstalten **5 Mark. Insertionspreis** pro 5gespaltene Petitzeile **12 Pf.**

Zu den bevorstehenden Ziehungen erlassen wir

Ziehung:	deutsch gestempelte	Hauptgewinn:
16. Dzbr.	Mailander 10 Lire-Loose à 17 Mk.	**frcs. 50 000**
31. Dzbr.	Venediger 30 Lire-Loose à 23 Mk.	**frcs. 60 000**
1. Januar.	Mailänder 45 Lire-Loose à 42 Mk.	**frcs. 70 000**

Nieten existiren nicht. Besonders aufmerksam machen wir darauf, **daß wir alle von uns gekauften Loose innerhalb 14 Tagen nach stattgehabter Ziehung 3 Mk. unter obigen Preisen zurückkaufen. Gewinne werden sofort discontirt.**

Abonnements auf unsere Gewinnlisten **à Mk. 1 pro Jahr.** Von Januar angefangen, senden wir den Abonnenten am 5. jeden Monats franco unsere Gewinnliste zu, welche alle im vorhergehenden Monate stattgehabten Ziehungen von Staats- und Prämien-Loosen enthält. Mit der ersten Gewinnliste erhält jeder Abonnent **gratis** und **franco** unseren **Verloosungskalender** für das Jahr 1880. Wir erbitten den Abonnementsbetrag (Mk. 1) in Briefmarken oder per Postanweisung unter **genauer** Angabe der Adresse.

Das Bankhaus Grunwald, Salzberger & Cie., Köln a. Rh.

Wer etwas wahrhaft Reelles

zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von Bruno Börner in Dresden.

In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei

F. Menzel, Butterstraße 145.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.